Die bernische Beute vom Zwölferkrieg

Autor(en): **Zesiger, A.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde**

Band (Jahr): **3 (1907)**

Heft 3

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-177025

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die bernische Beute vom Zwölferkrieg.

Von A. Zesiger.

Bei gegenseitiger Spannung genügt ein kleiner Anlass um zu wirken wie ein Funke im Pulverfass, umgekehrt aber ist die Gefahr nachher um so kleiner, je vollkommener die Explosion das Pulver verzehrte.

Oefter besiegte die katholische Minderheit die reformierte Uebermacht in der Schweiz, immer aber genügte ein Schlag um den Krieg zu endigen, Kappel und Vilmergen sind die Zeugen. Schwer aber wird sich eine Mehrheit in ihre unerwartete, wenn schon meist wohlverdiente Niederlage endgültig fügen, immer und immer wieder haben denn auch Zürich und Bern vom ersten und namentlich vom zweiten Landfrieden weg versucht, ihre frühern Scharten auszuwetzen. Nur bei Kappel haben die Zürcher selber Haue gekriegt und sind davongelaufen wie die Berner am Gubel und bei Vilmergen; immer aber trachtete Bern den Krieg endgültig durch einen Stoss ins Herz, durch Niederwerfung Luzerns, zu beendigen, während Zürich zuerst Landgewinn (Rapperswil vor allem, dann äbtisch-st. gallische Lande) und erst in zweiter Linie die Entscheidung auf dem Schlachtfeld suchte.

Die Ursachen zu Berns Niederlage von 1656 sind mehr oder weniger bekannt. Sicher war es weniger die ungenügende Mannschaft als die schlechte Führung, die an jenem 24. Januar manchem wackern Berner das Leben, andern weniger wackern bloss Gewehr, Säbel, Fahne oder andere Dinge kostete, die am Laufen hindern. Umgekehrt haben 1712 gute Führung und persönliche Tapferkeit der Offiziere mit der gut bewaffneten Mannschaft zusammengewirkt, dass nicht einmal der Ueberfall bei der Sinser Brücke dem guten Mut des Heeres Eintrag tat. Zürich führte den Krieg im Osten, gegen St. Gallen und Rapperswil, in den Aargau sandte es bloss ungefähr 3000 Mann, während ziemlich von Anfang an über 8000 welsche und deutsche Berner, Neuenburger und Genfer ins Freiamt zogen. Bei Stilli wurden am 25. April die ersten Kugeln gewechselt, am 20. Mai beginnt der Einmarsch ins Luzernerbiet, beim Maiengrün kommt es tags darauf zum ersten grössern Gefecht, infolgedessen Mellingen am 22. sich über-

gibt, am gleichen Tag, an welchem Wyl im st. gallischen fiel. Am 26. unterliegen die Fünförtigen bei der „Aktion“ von Bremgarten und auch diese Stadt fällt; nach fünftägiger Belagerung und Beschiessung folgt Baden (5. Juni), worauf am 18. Juli der erste Friede geschlossen wird. Bekanntlich wurden durch die Umtriebe des Nuntius nicht nur das Volk, sondern auch die Regierungen bestimmt, diesen ersten Landfrieden nicht zu halten und so überfielen am 20. Juli bei 4000 Katholische den bernischen Posten bei der Brücke von Sins (1200 Mann) und vertrieben ihn. Die Hauptarmee aber unterlag am Jakobstag auf dem alten Schlachtfeld von Vilmergen den bernischen Füsilieren, Dragonern und Artilleristen, wobei die Reiter und die Grenadiere den Feinden weitaus am meisten Eindruck gemacht haben müssen. Infolge des allgemeinen Vormarsches der Reformierten fielen Zug, Schwyz und der Aargau, zum zweitenmal baten die fünf Orte um Frieden, den am 11. August 1712 in Aarau die Ehrengesandten der Orte Zürich und Bern einerseits, Luzern, Uri, Schwyz, Ob- und Nidwalden und Zug andererseits feierlich unterzeichneten. Die Grafschaft Baden und die Städte Mellingen, Bremgarten und Rapperswil sollten von nun an alleinige Herrschaften von Zürich, Bern und Glarus sein, Bern auch teilhaben an den gemeinen Herrschaften im Thurgau und Rheintal und den freien Aemtern — der Preis für die 206 gefallenen Berner von Vilmergen.

Gross war die Freude schon wegen Bremgarten, eine „Relation der Aktion“ in folio verkündete den Untertanen den Erfolg. Noch grösser war der Jubel natürlich am 25. Juli in Bern, als Major Lutz die Siegesnachricht von Vilmergen überbrachte; er erhielt als Botenbrot eine Ehrenkette im Wert von 200 Dublonen. Wiederum flossen Ströme oder doch Bäche von Druckerschwärze: eine „außführliche und umbständliche Relation“, eine bloss „umständliche Relation“, eine „Relation véritable“, eine „Vorstellung und Abriß“ erzählten den zu Hause Gebliebenen in Wort und Bild die Taten ihrer Brüder im Feld, nicht zuletzt aber berichteten sie von der Beute.

Sämtliche genannten Drucke zählen sie auf, von der zu Baden eroberten besitzen wir sogar ein bernisches Sonderverzeichnis („Specification“); einzig von Wyl, bei dessen Einnahme ebenfalls Berner mitwirkten, ist mir kein Beuterodel bekannt. Folgende Zusammenstellung soll einen ungefähren Ueberschlag der bernischen Trophæn geben.

22. Mai. Bei Mellingen eroberte die Berner Dragonerkompagnie Ducoster 2 Vier- oder Fünfpfünder.

Durch die Uebergabe von Wyl in St. Gallen fällt einiges Geschütz den Bernern zu. In den Akten sind 3 „Stuck von Wyl“ erwähnt, ein Feldstück mit Namen und Wappen von Brandis (vielleicht 1656 von den Bernern verloren?), ein $3^1/_2$pfünder „der Aff“, und ein Einpfünder „fortitudo“ von 1711.

26. Mai. Bei Bremgarten bleiben 2 (nach von Rodt 4) Stücke in den Händen der Berner (KRM. LVI. 261: „St. Nikolaus“ und „St. Magdalena“). Aus Muri scheinen zwei kleine eiserne Falkonette zu stammen, die im Zeughausrodel von 1721 zum einzigen Mal erwähnt werden.

Am 5. Juni fielen mit der Festung Baden folgende Geschütze den Bernern zu:

2 Viertelkartaunen (12pfünder) „Damianus“ und „Cordula“;
4 Regimentstückli (3pfünder) „Mars“, „Venus“, „Mercurius“ und „Jungfrau“;
1 Feldschlange (3pfünder) „Jupiter“;
1 Kammerstückli ($2^1/_2$pfünder) ohne Namen;
1 „geviertes“ Falkonett (?) ohne Namen;
2 Falkonette ($1^1/_2$pfünder) „Frühling“ und „Sommer“;
1 Falkonett von 1668 ($^3/_4$pfünder) „Mertz“;
Schlängli von 1668 ($^1/_2$pfünder) ohne Namen;
11 „Cartouche-Stückli“ (6pfünder). Die Apostelstücke „Bartholomæus I“, „Jacobus minor“, „Thadeus“, „Bartholomæus II“, „Petrus I“, [„Paulus“] und „Johannes“; dann die Tierkreisstücke „Fisch“, „Winter“, „Schütz“, „Leuw“. (Diese Cartouchestücke müssen eine Art Haubitzen gewesen sein, in den Zeughausverzeichnissen heissen sie etwa auch „hängende Mörselein“).
1 Mörser (24pfünder) ohne Namen;
3 metallene Doppelhaken (grosse Handfeuerwaffen für in Kasematten);
2 eiserne „geschmiedete Schlängli sambt Laveten“.

Dazu noch eine Menge Munition, Handfeuerwaffen, Ausrüstungsgegenstände, Kriegswerkzeug, 5 Schlachtschwerter, 4 Panzerhemden, 1 Trommel und 2 Fahnen.

Im Kloster St. Gallen „fand“ man nach derselben Spezifikation 2500 Säum Wein, 500 Mütt Kernen, 200 Malter Haber, „eine wohl-

„außgestaffierte Apoteck, Eine Bibliothec so zimlich erlesen“, an „Silber-Geschirr und Gelt nichts“.

Der Sieg in der Ebene von Vilmergen brachte verhältnismässig geringe Beute, die Angaben weichen etwas voneinander ab.

Die „Außführliche und umbständliche Relation“ und die „Umständliche Relation“ stimmen beide miteinander überein und geben folgende Zahlen:

1 grosse vernagelte Feldschlange von Luzern, beim Wirtshaus in Vilmergen gefunden;
2 kleinere Stücke von Luzern;
1³/₄pfünder von Uri;
2 Stücke von Zug;
1³/₄pfünder von Unterwalden („Bruder Klaus“? Zeughausrechnung 1761);
5 Munitionswagen;
5 Fahnen;
3 Fahnenstecken, darunter der vom abgerissenen Luzerner Stadtpanner;
2 „mit Silber beschlagne uralte Urner-Hörner“, die am meisten Freude erregten.

Das Bilderplakat „Vorstellung und Abriß“ nennt dagegen 9 Stücke Geschütz, ohne nähere Angaben.

Aus den Akten (Zeughausrechnungen, Kriegsratsmanualen etc.) geht hervor, dass im ganzen erobert wurden:

Vom Abt St. Gallen (Wyl) 3 Geschütze;
Von den Luzernern (Mellingen 2, Bremgarten 2—4, Vilmergen 7—11, 3—5 Geschütze);
Von den Urnern (Vilmergen) 1 Geschütz;
„ „ Unterwaldnern (Vilmergen) 1 Geschütz;
„ „ Zugern „ 2 „ ;
In Baden 30 Geschütze (gedrucktes Verzeichnis);
In Muri 2 „ .

Die genauen Zahlen lassen sich heute nicht mehr feststellen, denn die Kriegsratsschreiber und auch die Schreiber der Rechnungen zählen oft gar zu verschieden auf, und mehr als ein Fehler wird in den Inventarien jahrelang mitgeführt.

Die Geschütze wurden zum grössten Teil im Zeughaus aufbewahrt, einige wenige in Türmen der Stadtmauern. Im Jahr 1737 waren in

der „Cammer der erobereten Sachen“ nach dem Verzeichnis 60 eroberte Geschütze, darunter 20 Doppelhaken, jene schweren „Festungsgewehre“, wie man sie etwa auf Wällen oder in Kasematten wegen ihres grossen Schussfeldes gerne anwandte. Draussen im grossen Hof standen jene beiden Burgunder Kammerstücke (wohl Hinterlader) von 1467 und 1474 neben dem kleinen savoyischen Beutestück und dem grossen „österreichischen Weckauf“ oder die „Mätz von Bern“, wie sie auch hiess und den zwei kleinen österreichischen Stücken.

Wohin sind heute alle diese Andenken an das Heer „vor welchem Lüttich fiel und Frankreichs Thron erbebte“, an die Sieger von Dornach, Novarra, an die Kämpfer von Marignano, Pavia hingekommen? Einzig Neuenstadt, Basel und Biel haben Burgunder Artillerie aufbewahrt (ersteres sicher bloss weil sie nur eisern war und nicht geschmolzen werden konnte), in Bern suchen wir die Zeugen der schweizerischen Grossmachtzeit ebenso vergeblich wie die meisten Trophäen von später, auch von Vilmergen. Denn leider war durchs ganze XVIII. Jahrhundert in Bern der Sinn für Sparsamkeit grösser als die Freude an der Geschichte. Denn die ganze Beute an Metallgeschützen fiel in den Jahren 1752 bis 1762 dem Feuer anheim. Samuel Maritz goss die bernische Artillerie neu, und die Herren Kriegsräte verschonten von allem Geschütz und Metall von Glocken, Feuerspritzen u. a. m. nur die beiden burgundischen und österreichischen Riesenbüchsen. Dafür wurden diese in den Neunziger Jahren in neue Feuerschlünde umgegossen, als die Gefahr von Westen drohte.

Im bernischen historischen Museum sind von der Beute von 1712 noch erhalten:

1 Munitionswagen bez. „Bremgarten 1668“, wahrscheinlich aus Bremgarten und ungefähr ein Dutzend Fahnen, davon zu bestimmen: Vom Abt St. Gallen, von Zug, Obwalden, Zug, Uri und 2 von Baden. Diese Tuchfetzen sind eine leichte Beute des Staubes und aller jener zerstörenden Einflüsse, die mehr schaden als die biblischen Motten und der Rost. Die Mehrzahl der Siegeszeichen von 1712 sind heute dem Besucher nicht sichtbar, weil ihr vollständig zerfetzter Zustand ein Aufhängen nicht mehr erlaubt. Hoffentlich werden auch diese einmal so hergestellt, dass sie wieder auszustellen sind.

Wo die beiden Urihörner hingekommen sind, ist mir ein Rätsel. Weder ist ihr Stoff so kostbar wie die Bronze (das wenige Silber

daran zählt nicht mit) noch so unsolid wie die dünne Seide. Sind sie etwa 1804 zurückgegeben worden, als die Zeughausbestände der andern Kantone von Bern weg wieder in ihre Heimat zurückkehrten? Wenn sich diese Blätter bis ins Urnerland verirren sollten, so wäre ich für Auskunft sehr dankbar. Erst wenn in Altdorf nichts ist, möchte ich auch den Verlust dieser Trophäen den Herren Franzosen zuschreiben!

Ein bernisches Bettagsmandat vom Jahre 1782.

Von Lic. W. Hadorn.

An dem

auf den 5ten Herbstmonat 1782

angesetzten

Fast- Dank- Buß-

und

Bättag,

werden in den Kirchen hiesiger Hauptstadt

folgende Texten abgehandelt,

und

folgende Lieder gesungen werden.

Philipp. IV. 6. 7.

Laßt euer Bitten im Gebett und Flehen, mit Danksagung vor Gott kund werden, so wird der Friede Gottes, welcher allen Verstand übertrift, eure Herzen und eure Sinnen bewahren, in Christo Jesu.